

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Von der Pest, ihren Ursachen, Zufällen, Behandlung und Sicherungsmitteln

Aus dem Französischen

**Chicoyneau, François
Sénac, Jean-Baptiste**

Stendal, 1783

VD18 90514971

[Unschickliche Art der Gegner, um das Contagium zu widerlegen]

urn:nbn:de:gbv:45:1-10843

schon eingeschlichen, ihren Fortgang zu hemmen, belehren.

Diese Bemerkungen bieten sich dar, wenn man beyde Wege, die man in Rücksicht des Contagiums einschlagen kann aufrichtig untersucht und aus beyden verschiedenen Gesichtspunkten, unter denen sie in die Augen fallen, betrachtet. Durch diese Parallele wird es einleuchtend, daß man durch Benpflchtung des Systems der Nicht-Ansteckung — selbst vorausgesetzt, Ansteckung sey falsch — entweder gar nichts oder außerordentlich wenig gewinnt, hingegen wenn sie wirklich ist, alles verliert; daß man im Gegentheil bey der entgegen gesetzten Meynung, nichts zu wagen habe, wenn man sich auch irre, und wenn man glücklicher Weise richtig geurtheilt, unendliche Vortheile daraus zu ziehen habe. Dieser Wink ist für einen vernünftigen Mann schon hinreichend, die Wahl einer Parthey zu bestimmen. Bey einer außerordentlich wichtigen Sache befehlt Klugheit der sichersten Parthey — und sollte sie gleich weniger für sich haben — benzupflchten; um wie viel mehr haben wir Grund dazu, wenn die sicherste zugleich — wie hier der Fall — die wahrscheinlichste, oder besser zu sagen, bewiesen ist.

Die Schwierigkeiten, welche man gegen die Meynung des Contagiums äußert, werden beantwortet.

Weder der Meynung, die sie bestreiten, noch dererjenigen, die dieselbe behaupten, verschonen die Gegner des Contagiums; beyde belegen sie mit den häßlichsten Ausdrücken. Da ist's gleich eine falsche, dumme, eingebildete Meynung, ganz der gesunden Vernunft zuwieder, eine Frucht der Furcht und des Vorurtheils. Die sie behaupten, sind leichtgläubige Leute, die die Pest nie selbst gesehen,
nur

nur auf falsche Erzählungen bauen; oder haben sie sie gesehen, so sind Ignoranten, deren Zeugniß keinen Glauben verdient; oder es sind Feige, die Furcht betäubt und geblendet; oder endlich niedrige Menschen, die aus nichts würdigen Gründen, und besonders ihren Lohn zu vergrößern, über diesen Punkt zu Lügnern werden.

Ein wenig mehr Nachsicht für diese Meynung und für ihre Anhänger, deucht uns, würde den Gründen, die sie beybringen müssen, nichts von ihrem Gewicht benehmen. Selbst dem Vorurtheil, wenn es allgemein ist, ist man Achtung schuldig; und die Gegner des Contagiums würden sehr wohl gethan haben, wenn sie sich in diesen Punkt so betragen hätten, wie Copernikus und Harvei einst in ähnlichen Umständen. Nichts destoweniger würde man ihre Ausdrücke gern aus Achtung gegen ihre Einsichten verzeihen, auch nicht die Mäßigung eines Coperniks und Harvei's von ihnen fordern, wenn sie diesen sonst nur in der Gründlichkeit der Beweise nachfolgten. Man weiß, was diese Schriftsteller zum Beweis der Bewegung der Erde und des Kreislaufs des Blutes beygebracht haben, ist entscheidend, und hat auch seit langer Zeit für entgegen gesetzten Vorurtheil den Vorzug behalten.

Auf die Beweise von Seiten der Gegner des Contagiums könnte man sich mit Recht eben so verlassen, und die Zuversicht, mit der sie sich gegen die gemeine Meynung aufgelehnt haben, schien dieses auch anzuzeigen; bey genauerer Untersuchung aller ihrer Schriften findet man aber gegen das Contagium nur einen einzigen Grund, oder besser eine einzige Schwierigkeit, welche ihre Selbsterhaltung an die Hand gab. Wir sind, sagen sie, zu Marseille gewesen, haben viel Pestfranke gesehen und berührt, und doch die Pest nicht bekommen; Pest ist folglich nicht ansteckend. Dieses ist nun das unwiederlegliche Argument, der Achill, der nach ihrer Meynung, die alle

gemeine Bekehrung bewirken soll! Zu einem so großen Unternehmen, ist hier verzweifelt wenig Unterstützung; doch für uns desto geringere Arbeit. Wiederlegung dieses einzigen Einwurfs ist Antwort auf alles, und mit der Befeh- rung stockt es. Wir haben daher Muße genug diesen ein- zigen von verschiedenen Seiten zu betrachten, und seine Ungültigkeit darzu thun; beweisen also im ersten folgenden Abschnitt, daß dieser Einwurf gar nicht neu, sondern bey al- len, die der Pest Erwennung gethan, gefunden werde, sonst aber nie vor wichtig angesehen sey. Im zweyten zeigen wir, daß er, wenn er gleich so unerklärbar ist, wie man ihn ausgiebt, nichts gegen die Beweise fürs Contagium vermag. Im dritten, daß dieses auch bey vielen Krank- heiten, die ungezweifelt ansteckend sind, der Fall sey, und also nichts gegen das Contagium der Pest daraus folge. Im vierten soll dargethan werden, daß dieser Einwurf bey dem System der Nicht-Ansteckung eben sowohl wie bey dem des Contagiums, statt finde, und daß die, die ihn uns jetzt machen, selbst verbunden sind, ihn zu erklären. Endlich wollen wirs auf uns nehmen, diesen Knoten aufzu- lösen, und beweisen, daß er dem Ansteckungs-System gar nicht entgegen sey. Führen wir alles das aus, was wir gedenken, so können wir uns schmeicheln den Einwurf gänz- lich gehoben und selbst den Vortheil, den man daraus zu ziehen gedachte, vereitelt zu haben.

Der Einwurf gegen das Contagium findet sich
bey allen, die von der Pest geschrieben,
fand aber bey niemand Eingang.

Daß bey den tödtlichsten Pesten nicht alle und jede angesteckt werden, gestehen wir ein. Unsere Gegner gründen sich steif und fest auf diese Wahrheit, um die Rich- tigkeit des Contagiums daraus zu folgern; führen aber nur ihr Glück, mitten in der Gefahr gesund geblieben zu seyn,
zum